

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2746

Ahrensburg, Sonnabend, den 20. Februar 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Die Griechen.

Als Lord Byron in den zwanziger Jahren unseres zur Reize gehenden Jahrhunderts seine Muse begeisterte in den Dienst der Freiheit des „edlen, doch grausam unterdrückten“ griechischen Volkes stellte, als die philhellenischen Vereine sich über Europa verbreiteten und Tausende für Menschenglück und Völkerunabhängigkeit schwärmende Jünglinge sich rüsteten, um den Befreiungskampf der Griechen gegen die Türken mitzukämpfen, da glaubte alle Welt einem großangelegten und in unaufrichtiger Knechtschaft verkümmerten Volksstamme sein natürliches Recht zurückzugeben. Es sollte ein von den Bannerträgern des Halbmondes an der Majestät des menschlichen Genies begangenes Verbrechen wieder gesühnt werden. Männer wie Pylantini waren gewissermaßen die Nationalhelden aller Kulturvölker, und Zar Nikolaus, der sich füglich anschaute, das Türken-Regiment zu brechen, wurde ebenso gefeiert, wie Lord Canning, der britische Minister, das Haupt der englischen Philanthropen, welche Millionen für die Freiheit des Griechenvolkes opferten.

Man wählte, daß das letztere der ebenbürtige Sprößling des reich begnadeten alten Hellenengeschlechts und noch immer Träger der unvergänglichen Geisteskräfte und Ueberlieferungen des klassischen Griechenland sei. So stellte man denn auch an die Spitze des nach zehnjährigem Ringen neubegründeten griechischen Staates den König Otto aus dem künftigen Württemberg, der in München im Mittelpunkt aller schöngeistigen Bestrebungen gestanden hatte und durch Seelenadel und Freisinnigkeit vor andern aus-

gezeichnet war. Mit ihm strömten zahlreiche für Kunst und Wissenschaft begeisterte Männer nach Athen, und eine neue Epoche der um die Palme geistiger Veredlung ringenden Menschheit schien auf den olympischen Gefilden auszubrechen.

Es war ein Traum, dessen die Wirklichkeit mit heißender Satyre spottete. Jene Männer machten die unangenehmsten Erfahrungen. Die früher so gepriesenen Eigenschaften der Griechen erwiesen sich bei näherer Betrachtung als Habgucht, Eifersucht, Rachgucht, als Haß und Neid. Es war nur noch ein Schritt bis zu der Verachtung, mit der Philipp Fallmerayer in seinen „Fragmenten aus dem Orient“ die Griechen als ein barbarisches Gemisch slavischer Völkerschaften, als den durch eigene Wildheit und orientalische Laster verdorbenen Bodensatz der slavischen Einwanderung in Griechenland im 6. und 7. Jahrhundert geißelte. Nicht das Unfertige, Verworfene und Armfelige der Verhältnisse enttäuschte am tiefsten, sondern der Hochmuth der Griechen gegenüber den Fremden, das Unerneßliche und Phantastische ihrer Ansprüche bei ihrer Unfähigkeit, sich in die Ordnung eines modernen Kulturstaates zu fügen, und bei dem traurigen Mangel großer politischer und organisatorischer Talente.

Die Mächte haben Griechenlands Besitz freigebig erweitert: die jonischen Inseln sind auf den Wunsch ihrer Bewohner mit ihm vereinigt worden, auf dem Festlande hat die Türkei die thessalischen Landschaften an das Königreich abtreten müssen. Man durfte hoffen, daß sich Griechenland eine Weile mit den Kulturaufgaben eines modernen Staates ernstlicher und eifriger beschäftigen würde als mit kostspieligen Rüstungen. Vor 3 Jahren der kaum verheilte Staatsbankrott und die höhnische Behandlung der Gläubiger und

jezt das kretische Abenteuer, daß sind Griechenlands Antworten auf die Freundschaften und uneigennütigen Dienste der Mächte. Griechenland hat sich die Sympathien der gesitteten Welt verschert; und so sieht man auch jezt dem griechischen Uebermuth mit völliger Gleichgültigkeit zu, hoffend, daß er bald die ihm gebührende Zurechtweisung finden werde.

## Zur kretischen Frage.

Offiziös meldet das Wolffsche Telegraphen-Bureau aus Berlin: Die Vorstellungen, welche die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen unter Hinweis auf die aus der völkerrechtswidrigen Haltung Griechenlands für den europäischen Frieden sich ergebende Gefahr gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußeren mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Bürde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant von S. M. S. „Kaiserin Augusta“, welches in den nächsten Tagen von Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den kretischen Gewässern versammelten Seestreitkräfte der Großmächte jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thätig mitzuwirken.

Die „Neue Fr. Pr.“ erklärt sich die scheinbare Duldung der Großmächte dem Uebermuth Griechenlands gegenüber daraus, daß Europa zuverlässige Mittel besitze, um Griechenlands Troß zu beugen. Hierüber verhandeln die Mächte. Hierfür schlägt das Blatt

die engste Umschließung Kretas und einen Druck auf Griechenland durch die Blockade des Piräus und anderer Haupthäfen vor. Griechenlands Spekulation auf die Logik der vollzogenen Thatsache könnte sich als arger Rechenfehler erweisen und mit einer beträchtlichen Einbuße an Sympathie für Griechenland in Europa schließen. Das Hauptverdienst an der in Europa eingetretenen Beruhigung schreibt das Blatt der Initiative des deutschen Kaisers zu, dem insbesondere die rasche Verständigung der Mächte zu verdanken sei.

Der Admiral Caradaro machte dem Kommandanten der griechischen Truppen, Oberst Vassos, im Namen der vereinigten Geschwader die Mittheilung von der Landung der Truppen auf Kreta, indem er ihm gleichzeitig anempfohl, von jedem Angriff auf die Festungen abzusehen. Vassos lehnte eine Antwort hierauf ab.

Nach Berichten aus Konstantinopel ist im Ministerrath beschlossen worden, nicht, wie gemeldet wurde, 5000, sondern 50 000 Mann Marine-Reservisten und Redifs einzuberufen, sowie die ganze Flotte in Dienst zu stellen. Dieser Beschluß hat bisher die Genehmigung des Sultans nicht erhalten.

Man schreibt aus Athen, 13. Februar: „Die letzten Vorgänge auf Kreta haben hier in allen Schichten der Bevölkerung eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen. Der schon durch die Nachrichten über den Wiederausbruch leidenschaftlicher Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohamedanern angesammelte Zündstoff wurde durch die von der christlichen Bevölkerung auf Kreta erlassene Proklamation, welche die Annexion der Insel durch Griechenland verlangt, vollends entzündet. Das Schriftstück lautet in treuer Uebersetzung wie folgt: „Im Namen Gottes und des Vaterlandes! Es ist vollständig offenkundig geworden, daß das der Insel Kreta

## Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdr. verb.)

1.

„Da ist ein Brief für Sie, liebes Fräulein, der kommt weit her.“  
Der alte Briefträger hatte bei diesen Worten einen mit mehreren Stempeln versehenen Brief aus seiner Tasche gezogen und reichte ihn jezt mit verständnisvollem Schmunzeln einer jungen Dame, die am Stadet des mächtig großen, sehr wohlgepflegten Gartens stand, der das freundliche, von Weinlaub umrankte Pfarrhaus von allen Seiten umgab. Hocherregt nahm das junge Mädchen den Brief in Empfang.

„Von ihm!“ — hätte sie aufjubeln mögen; aber sie preßte dann ihre Lippen fest zusammen und suchte ihre Erregung zu unterdrücken. Erst als der Alte sich entfernt hatte, öffnete sie, in den Schatten einer blühenden Rosskastanie zurückkehrend, das Schreiben, und nun flog ihr großes dunkles Auge in höchster Spannung über die kleine zierliche Schrift.

„Ich habe Dich nicht vergessen und werde es nie, wie man auch darauf gerechnet hat. Selbst die größte Schönheit in diesem Lande läßt mich kalt. Meine Gedanken weilen bei Dir, meiner einzig geliebten Lydia, die mir theurer geworden ist denn je, und deren Bild mir die Fremde noch beständiger vor die Seele zaubert. Man hat sich verrecknet.

Ich komme bald zurück und dann erkämpfe ich mir Deinen Besitz. Sie wird schon nachgeben, die wunderliche Frau, wenn sie sieht, daß ich doch nicht von Dir lassen kann und lieber an Deiner Seite in den ärmlichsten Verhältnissen leben will, als mit einer ungeliebten in Glanz und Reichthum. Glaube mir, ich bin nicht zu beugen und zu brechen. — Ich habe mich selbst prüfen wollen, ob meine Liebe zu Dir stark und unerschütterlich genug ist; aber nun ist es mir zum vollen Bewußtsein gekommen, was und wieviel Du mir bist, und jezt trennt uns nur noch der Tod!“

„Der Tod!“ wiederholte das junge Mädchen leise und ein leichter Schauer überrieselte ihren Körper; dann aber erhob sie den Kopf und ihre dunklen, wunderbaren Augen begannen zu leuchten. Halb laut sagte sie:  
„Er hat mich nicht vergessen. Er hält treu zu mir. O mein Gott, wie glücklich werden wir sein!“ und sie preßte die Hand auf das stürmisch klopfende Herz.

Vom Hause her, den mit Kies bestreuten und mit Buchsbaum eingefassten Gartenweg herauf kam jezt ein hochgewachsener, aber von der Last der Jahre etwas gebeugter Mann. Er trug einen langen, bequemen Rock, hatte einen breitkrempigen Hut auf dem Kopfe und hielt eine Gartenschere in den Händen.

„Ist nicht der Briefträger hier gewesen, Lydia? Mir war, als hätte ich vom Fenster meiner Studierstube aus ihn mit Dir sprechen sehen?“ fragte er mit einer sanften wohl-

thuenden Stimme. Doch da fiel sein Blick auch schon auf das Blatt, das sie in der Hand hielt, und er fügte aufmerksam, aber ohne Hast und Neugierde hinzu:

„Ach, Du hast einen Brief erhalten!“  
Höher noch als beim Empfang des Schreibens erglühete die Wangen des Mädchens. Verschämt senkte sie den Blick zu Boden; in ihrer Stimme war aber etwas vom Jubelieren der Verhe, als sie antwortete:  
„Von Theo — vom Grafen Theodor!“  
verbesserte sie sich.

Der Greis schüttelte den Kopf.  
„Graf Theodor hat an Dich geschrieben? Das ist mir gar nicht lieb, mein Kind.“  
„Nies, was er schreibt, lieber Onkel,“ sagte Lydia und reichte dem Pfarrer den Brief; denn bei dem schönen Verhältnis, das zwischen ihr und dem Greise bestand, kam es ihr gar nicht in den Sinn, daß diese Zeilen doch eigentlich für ein anderes Auge bestimmt seien, als für das ihrige.

Pfarrer Haberkorn ließ sich auf einem unter dem Kastanienbaum stehenden Gartenstuhl nieder, nahm seine Brille aus der Tasche setzte sie auf seine Nase und las langsam und bedächtig die enggeschriebenen Seiten.

Neben ihm stehend, die Hand leicht auf seine Schulter legend, beobachtete Lydia mit Spannung den Eindruck, welchen der Brief des Geliebten auf den Dheim hervorbringen werde.

Mit Befriedigung wahrte sie, daß ein freundliches Lächeln seine Lippen umspielte

und er ein paar Mal ganz leise wie zustimmend mit dem Kopfe nickte. Dann aber veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes; es wurde ernst und bedenklich, und ihr das Blatt zurückreichend, sagte er:

„So leicht giebt die alte Gnädige doch nicht nach, liebes Kind, das wird den guten Theodor noch einen harten Kampf kosten.“

„Nach diesem Briefe bin ich überzeugt, daß er ihn siegreich bestehen wird!“ entgegnete Lydia mit fester Zuversicht und drückte das Blatt an die Brust.

„Diejenige, gegen welche er den Kampf führt, ist seine Mutter, vergiß das nicht, liebes Kind,“ mahnte der Pfarrer sanft.

Einen Augenblick schaute Lydia betroffen auf, dann aber erhellte von neuem ein freundliches Lächeln ihr mehr liebliches als regelmäßig schönes Gesicht, und sie entgegnete:

„Eben, weil es seine Mutter ist, besetzt mich die beste Hoffnung. Theodor ist ihr einziges Kind. Sie kann sich auf die Dauer seinem Glücke nicht hindernd in den Weg stellen.“

„Seinem Glücke!“ — wiederholte mit einem tiefen Seufzer der alte Pfarrer. „Die Ansichten der Menschen über Glück sind sehr verschieden. Was Theodor für Glück hält, dürfte von der Gräfin als das Gegentheil angesehen werden.“

„Und doch giebt es nur ein wahres Glück!“ entgegnete Lydia mit einer solchen Verklärung in den Zügen, daß der Onkel es

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

durch das Wohlwollen und die humanen Gesinnungen der Großmächte gewährte Verwaltungssystem undurchführbar ist. Dies hat sich soeben in den Akten der Grausamkeit und des Vandalismus gezeigt, die in der Stadt Ranea und deren Umgebung begangen und von der Zentralregierung mittels des ottomanischen Elementes und der Truppen der kaiserlichen Armee angegriffen wurden. Es ist gewiß, daß ein neuerlicher Versuch, das erwähnte System durchzuführen, die vollständige Vernichtung der christlichen Bevölkerung zur Folge haben würde. Wir proklamieren daher die Annexion der Insel Kreta an das Königreich Griechenland, die ja stets unseren einzigen Wunsch gebildet hat. — Wir appellieren zu diesem Zwecke an die zivilisierte Welt, betrachten nunmehr die Souveränität des Sultans als abgeschafft und fordern Se. Majestät den König der Hellenen, Georg I., und dessen Erben auf, von der Insel Kreta, als einen integrierenden Bestandteil des griechischen Königreichs Besitz zu ergreifen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: Die von Deutschland vorgeschlagene Blockade des Piräus fand bereits die Zustimmung der meisten Mächte.

Admiral Canevaro theilte dem griechischen Konsul auf Kreta mit, daß die Mächte beschlossen hätten, vier Punkte: Ranea, Retimo, Randia und Sittia zu besetzen und keinerlei Aktion gegen diese Städte zu gestatten; die griechische Armee müsse auch an anderen Punkten von einer Aktion absehen. — Das griechische Operationskorps unter dem Befehl des Oberst Vassos, verharret einige Stunden von Ranea in unhätiger Haltung.

Die Mobilisirungsordre umfaßt alle 64 Redesbataillone, ferner beide Grenz-Liniendivisionen, Nummer 6 und 17 des dritten Korps, zusammen insgesamt 98 Bataillone mit rund 80 000 Mann. — Marschall Edhem Bassa, der im vorigen Jahre bei Zeitun kommandierte, ist zum Oberkommandeur und Oberst Seifullah, bisher Militärattaché in Athen, zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Der Divisionsgeneral Omer Reschad übernimmt das unmittelbare Grenzkommando in Elefona (Thessalien).

Die neuesten Nachrichten aus Kreta berichten wenig Thatsächliches. Die Truppen der Mächte halten die vier Städte besetzt, auf den übrigen Theilen der Insel maßen sich die Griechen die Herrschaft an. Oberst Vassos richtet im Namen des Königs eine Verwaltung ein. Die Admirale der Mächte forderten Vassos auf, den Angriff auf Saleppa zu unterlassen, andernfalls würden die vereinigten Flotten die griechische Flotte angreifen. — Kaiser Wilhelm soll den Vorschlag gemacht haben, sämtliche griechische Häfen zu blockieren, um Griechenland an der Absendung von Truppen und Munition nach Kreta zu verhindern, es werden Bedenken laut, ob England sich einem solchen Schritte anschließen

nicht über sich gewann, ihr noch länger zu widersprechen.

Die Hand auf ihren von reichem kastanienbraunen Haar bedeckten Scheitel legend, sagte er mit vor Rührung leicht bebender Stimme: „So bleibe bei Deinem Glauben! Was sind menschliche Berechnungen und menschliche Sorgen? Werfen wir sie auf den Herrn!“

Ein Strahl der Abendsonne fiel jetzt durch die Zweige des Baumes und umwob das graue Haupt des Pfarrers, von dem er den Hut genommen hatte, wie mit einer Glorie; ein leiser Windhauch wehte den Blüthenschnee von den Bäumen, eine Nachtigall ließ sich aus dem Fliedergebüsch vernehmen, und nun begann auch vom nahen Kirchturm das Geläut der Abendglocke. Eine weihewolle Stille war über Otel und Nichte gekommen.

Ein leichter, elastischer Schritt, der draußen auf der Dorfstraße näher und näher kam, unterbrach sie.

Der Pfarrer schaute auf und bewegte grüßend die Hand einem jungen Manne entgegen, der den Strohhut von dem dunkelblonden gelockten Haar genommen hatte und ihn schon aus der Ferne schwenkte.

Pfarrer Haberborn eilte nach der Gartentpforte, öffnete sie und rief dem Nahenden entgegen:

„Guten Abend, lieber Seefeld, haben Sie endlich den Pinsel bei Seite gelegt?“

Der junge Mann, der einen bequemen und doch gut und elegant sitzenden grauen Sommeranzug trug, ergriff die dargereichte

würde. Griechenland trifft Vorbereitungen zur Absendung weiterer Truppen nach Kreta.

### Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 19. Februar. In der benachbarten hamburgischen Landgemeinde Groß Hansdorf-Schmalenbed wurde am Dienstag Herr Hofbesitzer Bantes einstimmig zum Vorsitzenden des Gemeindevorstandes gewählt.

\* Auf der kürzlich in den hamburgischen Waldungen bei Groß Hansdorf abgehaltenen Holz-Auktion stellten sich die Preise für Brennholz sehr hoch. Buchen-Kluftholz wurde mit 10—11 Mk. per Raummeter bezahlt.

\* Wir machen Reflektanten auf Tannenholz aufmerksam, welches am Sonnabend, den 27. d. M., durch den Auktionator Peemöller in den Wulfsdorfer Tannen für Rechnung der Wulfsdorfer Kieswerke öffentlich versteigert wird.

\* Die Neuverpachtungen einiger Jagden haben durchgehends recht hohe Pachtpreise ergeben. Die Jagd auf der Grönwolder Feldmark, ca. 900 ha, wurde für nahezu 1400 Mk. an Herrn Widel verpachtet; die Trittauener Jagd behielt der bisherige Pächter für 1000 Mk.; die Jagd auf der Feldmark Lütjensee pachete Herr Raats für 1050 Mk.

\* In der Nacht zum Donnerstag wurde von dem Nachtwächter Blindmann an der Chauffee nahe der Mühle ein Reisender aufgefunden, der sich im Graben in den Schnee gestürzt hatte. Der Ermüdete und anscheinend auch etwas Angegrunene wurde nach dem Polizeigefängnis in Schutzhaft gebracht, von wo er, nachdem er sich erholt, am nächsten Tage wieder entlassen wurde.

\* Hoisdorf, 17. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag hier auf dem Bandleischen Grundstücke. Der Pumpenmacher H. Sud von hier war daselbst mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt und hatte bei einer Tiefe von 5 m eine ergiebige Quelle gefunden. Schon war die Ausmauerung begonnen, und wollte S. eine Schicht Steine von etwa 4 Fuß Höhe zum Sinken bringen, als sich plötzlich die oberen Erdmassen lösten und den Unglücklichen lebendig begruben. Nach einer sechsstündigen Rettungsarbeit, an welcher der per Telephon beorderte Pumpenmacher F. Jobian aus Ahrensburg theilnahm, wurde die Leiche gefunden. Zwischen den Sandmassen aufrecht liehend, die linke Hand als zur Abwehr nach oben gestreckt, bot der Aermste einen grauen vollen Anblick dar. Sud war ein braver, fleißiger Mensch, der treue Ernährer seiner körperlich gebrechlichen Schwester, sowie ein von jedermann gern gesehener Gesellschafter. Zu seinem Ruhme sei noch mitgetheilt, daß er vor etwa 15 Jahren zwei Knaben hiesiger Gemeinde unter Nichtachtung eigener Lebensgefahr von dem sicheren Tode des Ertrinkens rettete.

\* Oldesloe, 16. Februar. Für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal auf städtischem Grund und Boden bewilligte die hiesige Stadtvertretung 500 Mk. und die Generalversammlung der Oldesloer Spar- und Leihkasse 2000 Mk.

\* Altona, (Geschworen-Gericht), 18. Febr. Heute standen zwei Fälle zur Verhandlung. Zunächst handelte es sich um eine Anklage wegen Unterschlagung gegen den Posthilfsboten Ehlbed aus Ikehoe, der im Stadttheil Ottenjen beim dortigen Postamt thätig war. Es war ihm seiner Behauptung zufolge nicht

Hand des Pfarrers, drückte sie herzlich und antwortete, während ein schelmisches Lächeln seinen von einem weichen braunen Bart beschatteten Mund umzuckte, und seine hellen Augen lustig zwinkerten:

„Ach, Herr Pfarrer, ich habe heute früher Feierabend gemacht, als ich vor meinem Gewissen und dem Herrn Baron verantworten kann. Es litt mich bei dem herrlichen Frühlingswetter nicht im Schlosse; ich bin schon ein paar Stunden in den Bergen herumgestrichen.“

„Daran haben Sie recht gethan, wer schaffen soll, muß sammeln gehen,“ stimmte der Pfarrer bei und fügte, die Hände faltend, und zu dem sich rosig färbenden Himmel emporschlendend, hinzu: „Ach, der Frühling ist ja so einzig schön. So viele ich ihrer erlebt habe, immer ist es mir, als hätte ich so schön noch keinen gesehen, und immer bin ich dankbar, daß ich noch einen erleben darf.“

„Es werden Dir noch viele beschieden sein, mein guter Otel,“ sagte Lydia, die hinzugetreten war und Gruß und Händedruck mit dem jungen Mann ausgetauscht hatte.

„Wie Gott will!“ erwiderte der Pfarrer weich, schüttelte aber die Rührung schnell ab und fügte in ganz verändertem Ton hinzu: „Unser Freund ist schon lange in den Bergen herumgestiegen, da wird er einen recht schaffenen Hunger mitgebracht haben!“

„Den ich eigentlich an der Tafel des Herrn Schloßverwalters stillen sollte,“ fiel Seefeld ein, „aber —“

möglich, mit seinem etwa 900 Mk. betragenden Gehalt auszukommen, und die Folge war, daß er sich Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ. Er veruntreute 170,93 Mk. amtliche Gelder. Um diese Unterschlagung zu verdecken, unterließ er die betr. Eintragung in sein Eintragebuch. Ehlbed ist geständig; auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen erkennt der Gerichtshof gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust. — Nach kurzer Pause treten die Geschworenen in die Verhandlung des zweiten Falles ein. Dieser betrifft den Bauunternehmer Scherz in Toden-dorf, der in einem Zivilprozeß beschwor, eine Zensionsurkunde nicht unterschrieben zu haben. Hinterher stellte sich aber heraus, daß das Gegenheil der Fall war. Scherz wird des fahrlässigen Falscheides für überführt erachtet und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Kleine Mittheilungen.

— Die Korrektoren der Unterelbe ist jetzt von Hamburg und Preußen beschloffen worden und es werden von der Hamburger Bürgerschaft hierfür 8 Millionen Mark gefordert. Ein beiderseitiger Ausschuß wird die Korrektions-Arbeiten noch feststellen, früher schätzte man dieselben auf 50 Millionen Mk.

— Die Vornahme der Landtagswahl für den 8. schlesw.-holst. Wahlkreis (Altona-Ottenjen), welche bekanntlich infolge der Mandatsniederlegung des Fabrikbesizers Mohr nothwendig geworden, ist auf den 10. April d. J., sowie die vorgängig erforderlichen Wahlmänner-Ersatzwahlen auf den 3. April d. J. festgesetzt.

— Der Amtsrath Lindemann in Apenrade ist wegen Herausforderung zum Duell mit tödlichen Waffen zu einer Woche Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war seitens des geforderten Amtsrathers Clausen in Apenrade abgelehnt worden.

— Ein bedeutender Werthdiebstahl ist vor einigen Nächten in dem, dem Hofbesitzer Herrn Schmidt in Elstop gehörigen, in Borsfleth (Kreis Steinburg) belegenen Hause mittels Einbruch ausgeführt worden. Gestohlen wurden außer Kleidungsstücken Diamanten, Brochen, Agraffen, Boutons, Ringe und Brillanten u. s. w. im Gesamtwerthe von mehr als 4000 Mk.

— 48 000 Rbm. Schnee sind in diesem Winter bis jetzt aus den Straßen der Stadt Altona abgefahren worden. Zum Fortschaffen dieser Schneemassen waren 4097 Hilfsarbeiter und 24 000 Räder erforderlich. Die Kosten der Abfuhr stellten sich auf ca. 40 000 Mk.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an den Fürsten zu Hohenlohe aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: Zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche Ich Ihnen meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübt im Glücke in der gleichen Rüstigkeit und Frische erleben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Myrthe tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Festtag verleihe Ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläums-Medaille in Gold. Indem Ich Sie auch bei diesem Anlaß Meiner vollkommener Dankbarkeit versichere für die

„Wir wollen versuchen, es mit der Küche der Frau Schloßverwalterin aufzunehmen,“ unterbrach ihn der Pfarrer lächelnd. „Schnell, Lydia, sieh zu, daß die Abendmahlzeit hergerichtet wird; ist alles fertig, so rufe uns; ich bleibe mit unserm Freunde solange hier draußen.“

Es war dem guten alten Herrn mehr noch darum zu thun, Lydia Gelegenheit zu geben, sich zu entfernen, um der Erregung, welche durch den Empfang des Briefes sich ihres ganzen Wesens bemächtigt hatte, einigermaßen Meister zu werden, als dem Gaste rajch zu einem Imbiß zu helfen.

Den Arm des jungen Mannes ergreifend, schritt er mit ihm plaudernd von einem Beete zum andern und zeigte ihm, welche Blumen sich seit gestern entfaltet, welche Knospen angelegt, welche Pflanze seine Bemühungen zu lohnen versprach und welche seine Hoffnungen zu Schanden zu machen drohte.

Pfarrer Haberborn war ein großer Gartenfreund und während der vielen Jahre, wo er diese Liebhaberei praktisch üben durfte, ein sehr geschickter Gärtner geworden.

Es war seine Freude und sein Stolz, seinen Besuchern das kleine Fleckchen Eden zu zeigen, das er geschaffen, und der Maler wußte nun bereits aus Erfahrung, daß man sich dieser Schwäche, der einzigen, die der vortreffliche Mann besaß und die überdies noch so lebenswürdig war, fügen müsse. War ihr Genüge gethan, so glitt die Unterhaltung auf die verschiedensten Gebiete über, denn Pfarrer Haber-

Treue und Hingebung, mit welcher Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit in den Diensten des deutschen Vaterlandes gestellt haben und die Bürde Ihrer gegenwärtigen, so verantwortungsvollen Aemter tragen, verbleibe Ich Ihr wohlgenegter Wilhelm. I. R. — Der Kaiser hat dem Jubelpaare seine Marmorbüste geschenkt.

Der Finanzminister Dr. v. Miquel hat in einem Rundschreiben vom 1. Februar den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen eine vergleichende Uebersicht der gegen die Einkommensteuer-Veranlagung für die Jahre 1892/93 und 1894/95 eingegangenen Berufungen und Beschwerden zugehen lassen. Aus dieser ist zu ersehen, daß im allgemeinen sowohl die Zahl der Berufungen als auch die der Beschwerden abgenommen hat.

Die Gesamtsumme der für die Hinterbliebenen der mit dem „Altis“ untergegangenen Mannschaften beläuft sich auf rund 120,000 Mark. Die Gelder sind dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts zur Verfügung gestellt, und von diesem ist die Marine-Einkaufskommission „Krausgabe Berlin-Elberfeld“ mit der Verteilung betraut worden. An 99 Hinterbliebenen sind Unterstützungen gewährt; für 9 Personen sind lebenslängliche Renten gekauft worden.

Der Reichstagsabgeordnete Althardt ist mit dem neuen Dampfer „Oldenburg“ von New-York nach Deutschland zurückgekehrt.

Ein politischer Prozeß, bei welchem der Staatssekretär Frhr. von Marschall wiederum in die Deffentlichkeit flüchtete, gelangte am Dienstag vor dem Berliner Landgericht zur Verhandlung, wegen öffentlicher Beleidigung mittels der Presse war der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Arthur Wegener angeklagt. Diese Zeitung hat im November vorigen Jahres das Auswärtige Amt beschuldigt, die Nachricht ausgetreut zu haben, von hoher Regierungsstelle in Berlin sei dem Zaren Nikolaus nahegelegt worden, auf dem geplanten Besuch beim Fürsten Bismarck zu verzichten. Diese Nachricht wurde zuerst von der „Bank- und Handelszeitung“ verbreitet. Der Redakteur dieser Zeitung, Mantel, hat nach anfänglicher Verweigerung des Zeugnißes über die Aulorschaft ausdrücklich anerkannt, daß jene Nachricht aus seinen eigenen persönlichen Kombinationen beruhe und weder direkt noch indirekt auf irgend welche Informationen von Beamten des Auswärtigen Amtes zurückzuführen sei. Redakteur Mantel hatte dem Redakteur Fink von der „Politik“ mitgetheilt, daß er einen Artikel des erwähnten Inhalts veröffentlichen würde, und hatte demselben auch einen Fahnenabzug gegeben. Fink theilte dies dem Wirklichen Legationsrath Dr. Hamann an dem Tage des Erscheins der „Bank- und Handelszeitung“ mit. Die Anklage erblickt in den Artikeln der „Deutschen Tageszeitung“, welche die Verächtlichungen des Auswärtigen Amtes breit traten und für richtig erklärten, gröbliche Beleidigungen der Beamten des Auswärtigen Amtes und wird daher dem Angeklagten vor: „im November 1896 zu Berlin fortgesetzt in Beziehung auf das Auswärtige Amt und die Beamten desselben mit Bezug auf deren Beruf unwahre Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche diese Behörde und Beamten verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind.“ Vergehens wegen §§ 186, 196, 200 St.-G.-B. und § 20 des Preßgesetzes. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein politischer Prozeß, bei welchem der Staatssekretär Frhr. von Marschall wiederum in die Deffentlichkeit flüchtete, gelangte am Dienstag vor dem Berliner Landgericht zur Verhandlung, wegen öffentlicher Beleidigung mittels der Presse war der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Arthur Wegener angeklagt. Diese Zeitung hat im November vorigen Jahres das Auswärtige Amt beschuldigt, die Nachricht ausgetreut zu haben, von hoher Regierungsstelle in Berlin sei dem Zaren Nikolaus nahegelegt worden, auf dem geplanten Besuch beim Fürsten Bismarck zu verzichten. Diese Nachricht wurde zuerst von der „Bank- und Handelszeitung“ verbreitet. Der Redakteur dieser Zeitung, Mantel, hat nach anfänglicher Verweigerung des Zeugnißes über die Aulorschaft ausdrücklich anerkannt, daß jene Nachricht aus seinen eigenen persönlichen Kombinationen beruhe und weder direkt noch indirekt auf irgend welche Informationen von Beamten des Auswärtigen Amtes zurückzuführen sei. Redakteur Mantel hatte dem Redakteur Fink von der „Politik“ mitgetheilt, daß er einen Artikel des erwähnten Inhalts veröffentlichen würde, und hatte demselben auch einen Fahnenabzug gegeben. Fink theilte dies dem Wirklichen Legationsrath Dr. Hamann an dem Tage des Erscheins der „Bank- und Handelszeitung“ mit. Die Anklage erblickt in den Artikeln der „Deutschen Tageszeitung“, welche die Verächtlichungen des Auswärtigen Amtes breit traten und für richtig erklärten, gröbliche Beleidigungen der Beamten des Auswärtigen Amtes und wird daher dem Angeklagten vor: „im November 1896 zu Berlin fortgesetzt in Beziehung auf das Auswärtige Amt und die Beamten desselben mit Bezug auf deren Beruf unwahre Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche diese Behörde und Beamten verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind.“ Vergehens wegen §§ 186, 196, 200 St.-G.-B. und § 20 des Preßgesetzes. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Kaiser hat an den Fürsten zu Hohenlohe aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: Zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche Ich Ihnen meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübt im Glücke in der gleichen Rüstigkeit und Frische erleben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Myrthe tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Festtag verleihe Ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläums-Medaille in Gold. Indem Ich Sie auch bei diesem Anlaß Meiner vollkommener Dankbarkeit versichere für die

„Wir wollen versuchen, es mit der Küche der Frau Schloßverwalterin aufzunehmen,“ unterbrach ihn der Pfarrer lächelnd. „Schnell, Lydia, sieh zu, daß die Abendmahlzeit hergerichtet wird; ist alles fertig, so rufe uns; ich bleibe mit unserm Freunde solange hier draußen.“

Es war dem guten alten Herrn mehr noch darum zu thun, Lydia Gelegenheit zu geben, sich zu entfernen, um der Erregung, welche durch den Empfang des Briefes sich ihres ganzen Wesens bemächtigt hatte, einigermaßen Meister zu werden, als dem Gaste rajch zu einem Imbiß zu helfen.

Den Arm des jungen Mannes ergreifend, schritt er mit ihm plaudernd von einem Beete zum andern und zeigte ihm, welche Blumen sich seit gestern entfaltet, welche Knospen angelegt, welche Pflanze seine Bemühungen zu lohnen versprach und welche seine Hoffnungen zu Schanden zu machen drohte.

Pfarrer Haberborn war ein großer Gartenfreund und während der vielen Jahre, wo er diese Liebhaberei praktisch üben durfte, ein sehr geschickter Gärtner geworden.

Es war seine Freude und sein Stolz, seinen Besuchern das kleine Fleckchen Eden zu zeigen, das er geschaffen, und der Maler wußte nun bereits aus Erfahrung, daß man sich dieser Schwäche, der einzigen, die der vortreffliche Mann besaß und die überdies noch so lebenswürdig war, fügen müsse. War ihr Genüge gethan, so glitt die Unterhaltung auf die verschiedensten Gebiete über, denn Pfarrer Haber-

orn war ein vielseitig gebildeter Mann und besaß trotz seiner Weltabgeschlossenheit, in der er schon seit vielen Jahren lebte, eine warme Theilnahme und ein richtiges Urtheil über Kunst und Wissenschaft. Seine Gesellschaft war daher für den Maler, der hier für mehrere Monate gefesselt war, von unschätzbarem Werth.

Das Dorf Wießenburg, in welchem Pfarrer Haberborn länger als ein Menschenalter Seelsorger war, schmiegte sich zu Füßen eines Plateaus, auf welchem sich, umgeben von Park und Garten, ein Rotunde-Schloß erhob, das von den gut erhaltenen Resten einer alten Burg überragt war und unterhalb dessen noch ein anderes schloßartiges Gebäude lag.

Baron von Wießenburg, der Eigentümer dieses schönen, herrschaftlichen Besitzthums, hielt sich nur selten und vorübergehend daselbst auf. Er war unverheirathet, reich und verzehrte seine großen Einkünfte zumeist im Auslande, am liebsten in Paris.

Dort hatte er den jungen Maler Lothar Seefeld kennen gelernt und an dessen Person, wie an einer Reihe von Skizzen für Szenen und Gestalten aus deutschen Märchen ein so großes Gefallen gefunden, daß er ihm den Vorschlag gemacht, er möge ein paar leerstehende Säle im Schloß Wießenburg mit Fresken nach jenen Entwürfen ausführen.

Mit Begeisterung hatte Lothar Seefeld diesen Auftrag übernommen.

Große leere Wandflächen beliebig bemalend zu dürfen, war schon immer das Ziel seiner

Die Deutsch eine M als er Nach die ge ungen Regien da sie seien.

Au Melb Frost „Regie verbun Teleg mit Ri verbun gungen dauern „Novi in Ddi und t zertört sind u viele u durch brächte

Ein Abend, ich temba immer Gewal Venus damit gelang auf sie ver schleier breitet die stä diese z des P Zwar Kleden aber allem So des V Andre vortref darüber um il Schlap daß i Seite neuei Liebe Erde Stunt dürfen Zeit i Astron lassen. W Erde, lang, einen Die T

Strebe es wi seines reiche Mon S Thal Wieße Arbei I hatte und leidli Tocht Gefel zum Land seiner aber so ge sich e

Seine Person, wie an einer Reihe von Skizzen für Szenen und Gestalten aus deutschen Märchen ein so großes Gefallen gefunden, daß er ihm den Vorschlag gemacht, er möge ein paar leerstehende Säle im Schloß Wießenburg mit Fresken nach jenen Entwürfen ausführen.

Mit Begeisterung hatte Lothar Seefeld diesen Auftrag übernommen. Große leere Wandflächen beliebig bemalend zu dürfen, war schon immer das Ziel seiner

## Ausland.

### Orient.

Die Verträge der Posten, mit Hilfe der Deutschen Bank und des Hauses Bleichröder eine Anleihe aufzunehmen, können nimmere als endgültig gesehert betrachtet werden. Nach mehrwöchigen Unterhandlungen haben die genannten Finanzinstitute trotz des nicht ungünstigen Anerbietens von der türkischen Regierung eine ablehnende Antwort gegeben, da sie angeblich anderweit zu sehr verpflichtet seien.

### Russland.

Aus allen Theilen des Reiches lauten Meldungen über heftige Stürme und starken Frost ein. In und um Odessa hat, dem „Regierungsbote“ zufolge, ein starker Sturm, verbunden mit Regen und Frost, sämtliche Telegraphenlinien beschädigt. Obgleich Odessa mit Kiew und Warschau wiederum telegraphisch verbunden sei, so seien doch neue Beschädigungen des Telegraphennetzes durch den andauernden Frost zu befürchten. Wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, hat der Sturm in Odessa so gewüthet, daß die Telephon- und die Telegraphen-Leitungen vollständig zerstört sind. Sämmtliche Telegraphen-Posten sind umgebrochen, zwei Menschen erschlagen, viele verletzt worden. Einzelne Straßen sind durch umgebrochene Posten und Leitungsdrähte für den Verkehr gesperrt.

## Venus.

Einen prächtigen Anblick bietet jetzt in den Abendstunden der Planet Venus dar, wenn er, schon bei tiefem Stande der Sonne erkennbar, nach Untergang des Tagesgestirns immer heller hervortritt und mit magischer Gewalt unsere Blicke anzieht. Bald wird Venus ihren größten Glanz erreicht haben und damit in die zur Beobachtung günstigste Stellung gelangt sein. Die mächtigsten Fernrohre werden auf sie gerichtet, um ihre Natur zu erkunden — vergebliche Liebesmüh! Ein dichter Wolkenhülle, eine fast undurchdringliche Atmosphäre schließt sich um den Planeten aus, und selbst die stärksten Teleskope sind nicht im Stande, diese zu durchdringen, um auf der Oberfläche des Planeten Einzelheiten wahrzunehmen. Zwar hat man hier und da hellere und dunklere Flecken zu sehen gewöhnt, diese Gebilde waren aber so unbestimmter Natur, daß sie keine allgemeine Anerkennung fanden.

So wissen wir denn von der Oberfläche des Venus noch sehr wenig, sogar ihre Umdrehungszeit ist noch unbekannt — die vortheilhaftesten Himmelsforscher streiten sich noch darüber, in welcher Zeit Venus eine Umdrehung um ihre eigene Achse ausführt. Während Schiaparelli aus seinen Beobachtungen schließt, daß der Planet der Sonne immer dieselbe Seite zuehrt, also zu einer Umdrehung 225 Tage brauche, folgert Brenner aus seinen neuesten Beobachtungen, daß die „Mutter der Liebe“ sich ebenso wie unsere gute Mutter Erde und ihr Nachbar Mars in etwa 24 Stunden um ihre Achse drehe. Hierüber dürfen freilich die Beobachtungen der nächsten Zeit Klarheit verschaffen — jeder der beiden Astronomen wird es sich wohl angelegen sein lassen, diese Frage endgültig zu beantworten.

Venus ist nur wenig kleiner als unsere Erde, ihr Äquatordurchmesser ist 12 100 km lang, während unsere Erde im Äquator einen um 600 km größern Durchmesser hat. Die Dichte des Planeten ist ebenfalls nur

wenig kleiner, als die der Erde, so daß auch die Masse der Venus nicht viel geringer ist, als die der Erde. Von der Sonne bleibt Venus im Mittel 108 Mill. km entfernt. Die Bahn um das Tagesgestirn, die sie in nahezu 225 Tagen durchläuft, ist fast kreisrund, Venus hat von allen großen Planeten die kleinste Exzentrizität. Gegen die Ekliptik ist die Venusbahn um fast 3 1/2 Grad geneigt.

Der Erde kann die Venus bis auf 40 Millionen Kilometer nahe kommen und würde dann einen scheinbaren Durchmesser von mehr als 60 Bogensekunden haben. In dieser Stellung kehrt uns aber der Planet die nicht von der Sonne beschienene, also dunkle Seite zu und ist daher ebenso wenig zu sehen, wie der Mond beim Neumond. Wie aber der letztere von Zeit zu Zeit uns sichtbar wird, wenn er vor die Sonne tritt und eine Sonnenfinsterniß verursacht, so kann auch Venus zwischen uns und das Tagesgestirn treten, so daß sie wie ein schwarzer Fleck auf der leuchtenden Sonnenscheibe erscheint. Dieser Erscheinung dem „Venus-Durchgang“, legen die Astronomen große Bedeutung bei, weil er ein Mittel zur Bestimmung unserer Entfernung von der Sonne bietet. Leider sind die Venus-Durchgänge sehr selten. Nachdem wir in diesem Jahrhundert zwei, 1874 und 1882, gehabt haben, wird der nächste erst wieder im Jahre 2004 stattfinden — und bis dahin wird die Entfernung der Sonne wohl auf anderem Wege genau ermittelt sein. Hn.

## Mannigfaltiges.

Ein findiger „Berichterstatter.“ In einer Zeitungsredaktion zu Stendal erschien leßthin ein junger Mann, der über einen in der Nacht vorher ausgeführten Einbruchdiebstahl ausführliche Meldung erstattete, wofür er bei der Wichtigkeit der Sache ein ziemlich hohes Zeilenhonorar einstreichen konnte. Doch siehe da, als man einige Tage später des Diebes habhaft wurde, stellte es sich heraus, daß der „Berichterstatter“ zugleich auch der Einbrecher war. Der freche Bursche hatte über seinen eigenen Diebstahl das Referat geliefert, um ihn nach jeder Richtung hin auf's Pünktlichste auszumägen.

Zu den gemeinsamen preussisch-bayerischen Herbstmanövern sollen, wie der „Köln. Ztg.“ aus München geschrieben wird, 100 000 Soldaten und 18 000 Pferde zusammengezogen werden, die größte Zahl, die bisher jemals auf deutschen Boden zu einer Friebsübung vereinigt war. Als Führer der fünf Divisionen des gesammten bayerischen Heeres gilt der jetzt 51jährige Generaloberst (mit dem Range eines Feldmarschalls) Prinz Leopold. Das erste der beiden bayerischen Armeekorps wird vom Prinzen Arnulf, und das zweite vom 62jährigen General v. Kylander befehligt. Der Kavalleriedivision wird der Inspekteur der bayerischen Kavallerie Frhr. v. Rönitz vorstehen.

Von einem Wildschwein getödtet. Bei St. Martin in der Nähe von Angoulême wurde — so schreibt man aus Paris — der Bauer Grison von einem Wildschwein getödtet. Grison war im Walde von Cheronniers mit Ausroden von Bäumen beschäftigt, als plötzlich ein großer Eber auf ihn zukam. Das Thier griff Grison sofort an und verletzete ihm mit einer seiner Hauer einen Hieb in die Unterleibsgegend. Der Unglückliche verschied nach wenigen Stunden.

blühenden, sehr hübsch geformten Mund, und so frisch und rosig sie aussah, so erschien auch ihr ganzes Wesen; sie war immer aufgelegt zu Scherzen und munteren Streichen und dadurch ein recht wirksamer Gegenatz zu der dunkeläugigen Lydia mit dem nur von einem leisen Roth überhauchten bräunlichen Teint und dem ernsten, sogar eine leise Schwermuth athmenden Wesen.

Erita überhäufte den Maler sogleich mit einer Fülle scherzhafter Vorwürfe, daß er sich nicht zu dem für ihn bereiteten Abendessen eingefunden habe und zählte eine ganze Reihe möglicher und unmöglicher Delikatessen auf, deren Genuß er durch sein Ausbleiben verlustig gegangen sei.

Seefeld ging bereitwillig auf diesen Ton ein, und selbst der Pfarrer verschmähte es nicht, hier und da ein treffendes Wort einzuwerfen und herzlich über die ausgelassenen Leutchen zu lachen.

Anders verhielt sich Lydia. Während sie sich sonst von der munteren Freundin amüsen und mit fortreißen ließ, verhielt sie sich heute schweigend; aber auf ihrem Gesicht lag es wie der Abganz eines großen, inneren Glüdes.

Der Maler, der sie verstohlen, jedoch sehr aufmerksam betrachtete, wollte es bedenken, als sei ihr Gang schwelbend, ihre Miene strahlender geworden, — kurz, als sei eine Veränderung mit ihr vorgegangen, die nur durch ein tief in ihr Leben eingreifendes Ereigniß hervorgerufen sein konnte.

Die Dresdener Kreuzkirche in Flammen. Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, hat sich die Feuersbrunst leider nicht auf den Dachstuhl beschränkt, sondern hat auch das Innere des schönen, erhabenen Bauwerkes ergriffen. Das Feuer entstand während einer Trauung, vermuthlich infolge eines Defekts der Heizungsanlage oder einer Eße im Dachstuhl. Den Brand auf das mit Kupfer gedeckte Dach zu beschränken gelang trotz aller fast übermenschlichen Anstrengungen nicht. Nach dem Einsturz der beiden Dachgewölbe wüthete das Feuer im Innern der Kirche weiter; auch der Glockenturm wurde vom Feuer ergriffen und umliegende Häuser wurden gefährdet.

Prinz Georg von Griechenland. Dem „B. L. A.“ wird aus Kopenhagen geschrieben: Der griechische Prinz Georg ist hier in Kopenhagen, wo er einen großen Theil seiner Jugend verlebte und seine militärische Ausbildung erhalten hat, wohlbekannt und in der Bevölkerung sehr beliebt. Er war während vieler Jahre Zögling der hiesigen Seefadeten-Schule, er war dänischer Marineoffizier, bevor er in die dänische Armee eintrat. Als er den dänischen Dienst verließ, wurde er zum Kapitän ernannt. Unter seinen Kameraden in der Kadettenschule war er wegen seines schlichten und einfachen Auftretens sehr beliebt. Seine außerordentlichen Körperkräfte verschafften ihm eine Art Berühmtheit, und er hatte oft Gelegenheit die Stärke seiner Muskeln zu zeigen. Eines Tages war er mit einem seiner Freunde ausgeritten, als das Pferd des Freundes plötzlich durchging, seinen Reiter abwarf und in voller Carriere davonstürmte. Der Prinz Georg jagte dem Pferde nach, erreichte es und zwang mit einem einzigen Griff das rasende Thier zum Stillstehen. Zwischen dem Prinzen Georg und seinem russischen Better „Niäs“, wie der Kaiser Nikolaus damals im engen Familienkreise in Fredensborg und Bernstorff genannt wurde, bestand immer ein sehr intimes Verhältniß. Schon als ganz junge Leute hatten sie diese Freundschaft geschlossen, und seit Prinz Georg das Leben seines Betters in Japan gerettet hat — bei welcher Gelegenheit ihm wiederum seine außerordentliche physische Stärke zu Gute kam —, fühlt der Jar sich von der größten Dankbarkeit gegen seinen Freund und Lebensretter erfüllt. Vorigen Sommer noch traf der Jar mit seinem Onkel, dem Könige von Griechenland, und dem Prinzen Georg in Bernstorff zusammen.

Die Verhaftung von achtzehn Giftnischerinnen in Zebely in Ungarn haben wir bereits gemeldet. Ueber die Vorgänge, die zu der Verhaftung führten, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Schon im Dezember v. J. erhielt das zuständige Glatzauer Bezirksgericht eine Anzeige über einige verdächtige plötzliche Todesfälle, wobei zumeist Männer, ferner 2 Frauen, letztere nach verpönten Operationen, unter Vergiftungssymptomen binnen wenigen Stunden vom Tode ereilt wurden. Trotz unständlicher Erhebungen wurden damals keine genügende Anhaltspunkte ermittelt, und die Akten blieben bei der Staatsanwaltschaft. Als neuerdings ein konkreter Anzeiger einlief, daß der in voriger Woche verstorbenen Zebelyer Einwohner Danile Bellu einem Giftmorde zum Opfer fiel und als Urheberin des Verbrechens, sowie der der früheren Verbrechen diesmal mit Bestimmtheit die Hebamme Marie Ulica bezeichnet

wurde, traf die Strafbehörde sofort die nöthigen Verfügungen, ließ die Wittve Bellu's und die Hebamme verhaften und verlangte vom Gerichtsärzte Dr. Szineti sofort ein Gutachten, ob bei einer Exhumirung der namhaft gemachten Leichen früher vergifteter Personen das Vorhandensein eines Giftmordes jetzt noch konstatiert werden könne. Das Gros der Exhumirungen dürfte bis zum Frühjahr verschoben werden. Bei den Verbrechen wurde wahrscheinlich ein Pflanzengift verwendet. Das Motiv der Massenmorde dürfte in der moralischen Verkommenheit der ohnehin berechtigigten Zebely Dorfbesohner zu suchen sein. Die Weiber wollten theils ihre sträflichen Liebesverhältnisse vertuschen, theils Vermögensvortheile erlangen.

Der glückliche Gewinner des Haupttreffers der Kieler Ausstellungs-Lotterie im Baarbetrage von 50.000 Mk. ist ein in Dshoe wohnender Arbeiter, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hat. Daß das Geld einem wirklich Bedürftigen zugefallen ist, dürfte jedem Spieler, der selbst darauf gerechnet hat, eine tröstliche Genugthuung sein.

Ueber einen schweren Unfall im Theater zu Rostock werden folgende Einzelheiten bekannt. Bei einer Probe zu „Alessandro Strabella“, als gerade das Chassiren geübt wurde, gab plötzlich eine der etwa einen Quadratmeter großen Fußbodenplatten unter den Füßen der Tanzenden nach und drei derselben stürzten drei Meter tief in den darunter befindlichen Raum hinab. Die Verunglückten sind Frau Habermeyer, Frau Lehmann und Fräulein Niesche. Während Frau Habermeyer mit geringen Verletzungen an den Füßen davonkam, erlitt Frä. Niesche einen komplizierten Armbruch und Frau Lehmann fiel so unglücklich, daß sie sich das Rückenmark verletzete und den Halswirbel brach. Die Letztere wurde in hoffnungslosem Zustande in eine Privatklinik gebracht, wo sie inzwischen verstorben ist. Die Ursache des bedauerlichen Unfalls dürfte durch die sofort eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Seide mit 25% Rabatt! Letztjährige Dessins, Farben u. Qualitäten in: Seide, Damast, bedruckter Foulard, Seide, glatter, gestreifter, kariertes Henneberg-Seide etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

## Medizinal-Weine:

Todayer, Portwein, Malaga, Cherry u. f. w., streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die 1) Apotheke in Ahrensburg.

### Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüger.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luffeuchtigheit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
16. -0,5	- 5,0	+ 0,5	91	771,5
17. +0,5	- 5,5	+ 0,5	95	766,5
18. +1,5	- 1,0	+ 0,5	90	766,0
19. +3,0	- 1,0	+ 1,5	88	764,5

Eine eigenthümliche Unruhe ergriff ihn. Nur gezwungen setzte er das Wortgefecht mit Erita noch fort, und zuletzt machte er dem Pfarrer den Vorschlag, ob er nicht, wie dies öfter geschah, in dessen Zimmer eine Parthie Schach mit ihm spielen wolle, während die beiden Mädchen noch Arm in Arm plaudernd im Garten auf und ab gingen.

Das Schachbrett wurde hervorgeholt und die Figuren aufgestellt; — zum Spiel kam es jedoch nicht, denn Seefeld legte schon nach den ersten Zügen eine solche Zerstreutheit an den Tag, daß sein greiser Partner ihm lachend mit dem Finger drohte und sagte:

„Gestehen Sie es nur, junger Freund, daß Sie mit Ihren Gedanken ganz wo anders sind. Es ist Ihnen heute durchaus nicht um eine Schachparthie zu thun.“

„Sie sind ein guter Herzenskündiger, Herr Pfarrer,“ lächelte der Maler. „Ja, ich will es gestehen, mich beschäftigen ganz andere Gedanken, als die, wie ich Ihre Königin matt setze. Sagen Sie mir offen, was ist mit Fräulein Lydia vorgegangen?“

Er warf bei diesen Worten die Figuren auf dem Schachbrett durcheinander und sah dem Pfarrer mit ängstlicher Spannung ins Gesicht.

Der alte Herr schwieg einige Minuten, nahm aus seiner Dose eine Priße Schnupftabak und entgegnete, diese zwischen Daumen und Zeigefinger haltend, bedächtig:

„Mit Lydia? Aber was fällt Ihnen denn an der so auf?“

„Sie ist anders als sonst, so schweigsam.“ „Sie ist ja immer stiller als die übermüthige Erita.“

„Das wohl, aber ihr Wesen ist ganz verändert.“

„Sie ist doch nicht traurig?“ „Nein, ganz im Gegentheil, sie ist wie angestrahlt von einer inneren Verklärung. Ihre Augen haben einen beinahe überirdischen Glanz; — sie sieht aus, als wären ihr Schwingen gewachsen.“

Pfarrer Habertorn lächelte gutmüthig und sagte mit einem ganz leisen Anflug von Spott: „Ich hab's immer behauptet, der richtige Maler müsse auch ein Stück Poet sein. Jetzt beweisen Sie es mir.“

Statt der Antwort ergriff Seefeld die Hände des alten Geistlichen und schaute ihm flehend ins Gesicht. Habertorn rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, nahm das schwarze Käppchen, das er im Hause trug, vom Kopfe und setzte es wieder auf. Er befand sich in augenscheinlicher Verlegenheit.

„Reden Sie, Herr Pfarrer, reden Sie!“ bat Seefeld. „Ach, Sie ahnen nicht, welche Bedeutung für mich alles hat, was sich auf Ihre Mächte bezieht!“

„Und wenn ich es doch ahnte?“ erwiderte der greise Pfarrer. „Die Jugend liegt zwar weit hinter mir; aber ich bin doch auch einmal jung gewesen und habe das Verständniß dafür nicht verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M B I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntag Sexagesimä, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Codes-Anzeige. Am 16. Februar, Abends 11 1/2 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Sohn und unser unvergeßlicher Bruder und Schwager Claus Witten im 27. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von der tiefbetäubten Mutter nebst Familie. Ahrensburg, 19. Febr. 1897. Frau Witten Witwe. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Kirchhof statt.

Aufgebot.

Das Spartassenbuch der Spar- und Leihkasse zu Ahrensburg Nr. 159 über 270 Mk., ausgefertigt im Jahre 1864 für Anna Catharina Margaretha Funk aus Langeloß, später verehelichte Rastrow, ist verloren gegangen und soll auf den Antrag des Arbeiters Hans Zastrow in Wandsbek als Vertreters der Erben seiner verstorbenen Frau zum Zweck der neuen Ausfertigung amortisiert werden. Es wird daher der Inhaber des gedachten Contobuches aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am Freitag, den 17. September 1897, Vormittags 10 Uhr bei dem unterzeichneten Amtsgerichte seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Strafloserklärung desselben erfolgen wird. Ahrensburg, den 15. Februar 1897.

Königl. Amtsgericht.

Holz-Auktion.

Montag, 22. Februar 1897 werden im Forstrevier Gartenholz folgende Holzeffekten, als: ca. 60 Haufen fichten Stangen, ca. 40 Hfn. fichten Busch, ca. 70 rm buchen und ellern Knüppel, ca. 25 Haufen buchen u. ellern Busch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vorm. 10 Uhr. Versammlungsort: Chauffee beim Schloßgarten. Ahrensburg, den 16. Februar 1897. Lemcke, Gutsinspektor. Gefucht älterer, tüchtiger Grossknecht Bankes, Groß-Hansdorf.

Holz-Auktion.

Donnerstag 25. Februar 1897, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzeffekten, als: ca. 140 rm Knüppel Weichholz, ca. 40 Hfn. buchen Busch, ca. 100 Hfn. Weichholzbusch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Rotherbaum. Ahrensburg, den 18. Februar 1897. Lemeke, Gutsinspektor.

Vorläufige Anzeige.

Tannen-Auktion am 27. Februar über ca. 70-100 Haufen Tannen etc. in den Koopmann'schen Tannen zu Wulfsdorf.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nachnahme feine äußerst solid u. dauerhaft gebaute Concertzug-Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register und Doppelpässen a Stück Mk. 5.50. 36 cm hoch. Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 3 echten Regist. 70 Stimmen 7.50 Mk. 4 " " 90 " 9.50 " 6 " " 130 " 19. " 8 " " 170 " 30. " Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt. Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

Winter-Pferdedecken

Um meine Arbeiter fortlaufend beschäftigen zu können, verkaufe ich kräftige, schwere Winter-Pferdedecken zu dem sehr billigen Preise von 4,50 Mk. pro Stück direkt an Pferdebesitzer. Die dicken, äußerst haltbar. Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 165/190 cm groß (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, m. Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner 140/190 cm 3,75 Mk. pro Stück. Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherzahlung oder Nachm. d. Betrag. ausgeführt werden, sind an die Woll-Deckenfabrik Johs. Wilh. Meier Hamburg, Hopfenack 11 zu richten. Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzufend.

J. Frobergers Verlag, Erfurt. Unser reichhaltiges Bücher-Verzeichnis, enthaltend die empfehlenswertheiten neuesten und älteren Werke aus dem Gebiete der Gartenbau-, Landwirtschaft-, Jagd- u. Forst-Litteratur, Geflügel- u. Fischzucht etc. ist erschienen und steht jedem Interessenten kostenlos und franko zu Diensten. Gleichzeitig bitten wir Probenummern der im X. Jahrgang erscheinenden „Erfurter illustrierten Gartenzeitung“ (Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.) grat. u. fr. zu verlangen. J. Frobergers Verlag in Erfurt.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager Inhaber Heinrich Hamann, empfiehlt Feinste Meierei-Butter von Mk. 1,10 an, — Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 50 Pfg. an, — gefochten Schinken, Schinkenrollade, Zungenwurst, Sardellen, Hildesheimer und gefochte Mettwurst, — geräucherte Rippen, a Pfd. 80 Pfg. und div. andere frische Fleischwaren nur beste Qualität. Frische Knackwürste, frisch angekommen, Magdeburger Sauerkohl, Salz-Curien und Schnittbohnen zu sehr billigen Preisen. Feine Messina-Äpfelkuchen, Citronen, St. 5 Pf. verschiedene Sorten Schokolade, Bonbons, rohen u. gebrannten Kaffee, Wiener Badmehl u. Pudding-Pulver, — frische Eier, — verschiedene Sorten WEINE zu sehr billigen Preisen.

Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Ruff. Elegant gebunden Mark 3,50. Zu beziehen durch: Ernst Ziese's Buchhandlung.

Die dithmarscher Viehwash-Öl

welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwashmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt die Apotheke in Meldorf.

Menge Ausreichend 3. Waschen Mk. d. 1/2 Liter von 5 Stück Vieh 60 1 " von 10 " " 1 30 1 1/2 " von 15 " " 1 30 3 " von 30 " " 3 30 4 " von 40 " " 4 30 Niederlage, nebst la. Dalmat Insektenpulver, garant. wirksam, in der Drogen-Handlung von Bruno Bionde Lübeckerstraße Nr. 129 Wandsbek. Zu Ahrensburg beim Apotheker Hero Krüer

Zahnarzt Schmidt Oldesloe

hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Ohne Vorauszahlung des Honorars werden Beinschäden u. Hautkrankheiten

behandelt nach bewährter Methode der Frau J. Dentau-Lübeck von C. Ahlschwedt-Altona Bergstraße 5. Zu sprechen in Ahrensburg, Hotel „Stadt Hamburg“, in Oldesloe Hotel „Zur Krone“. Näheres auf briefl. Anfrage.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl. COGNAC von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. pr. Fl. 2.50 „ „ Die Analyse des 3.50 „ „ Verord. Chemikers 3.50 „ „ lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten. Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von H. Krüer, Ahrensburg.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen Eugen Sturmhoebel, Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer Hero Krüer, Ahrensburg.

Futtermittel. Mais, 4,50 Mk. Reiszuttermehl, 24-28 % „ 4,25 Weizenmehl, grobe, 4,25 Baumwollsaatmehl 58-62 % „ 5,60 Erdnußmehl, 50 kg „ 2,- nur waggonweise. Fricke & Co., Hamburg 8.

Stets gleichmäßiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft. TOLLWERCK'S Herz CACAO. 1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse. In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Saccos vorräthig.

Ahrensburger Turner Bund



Maske-rade mit Aufführung u. Preisvertheilung am 28. Februar im Lokale des Hrn. Schadendorff. Masken und Zuschauer 50 Pfg. Herren-Tänzer 1 Mark 20 Pfg. Anfang 7 Uhr. Das Komitee. NB. Masken-Anzüge von 1 Mk. 50 Pfg. an sind in obigem Lokale zu haben.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 25. Februar 1897: 17. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Regie: Herr Gustav Birchard. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Fastnachtmontag, 1. März: Weltbekannte.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 18. Februar 1897. Weizen feiner, Angeboten Holsteiner und Medtenburger 125-130 Pfd. 160-169 Mk. Aufsteiger unverk., 108-114 Mk., Walla Walla 145 Mk. per 1000 Ko. Roggen feiner, Holsteiner 116-124 Pfd. 118-125 Mk., Medtenburger 122-128 Pfd. und Altmärker 128-138 Mk., unvergoh. Donau, Bulg., Türl., Aufsteiger und Amerik. 90-100 Mk. per 1000 Ko. Gerste rubig, Holsteiner und Medtenburger 120-130 Mk., Saal-, Schleifische und Oberbrud 140-205 Mk., Böhmische und Märkische 150-185 Mk. per 1000 Ko. Hafer feil, Amerikan. 125-135 Mk., Medtenburger 135-145 Mk., Aufsteiger 130 bis 155 Mk., feine Sorten über Rotk., unvergoh. Aufsteiger 104-115 Mk.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachridt wird gerichtlich verfolgt. 21. Februar: Theils heiter, theils Nebel, nahe Null, windig. 22.: Wolfig, wärmer, Niederschläge, lebhafter Wind. 23.: Wolfig mit Sonnenschein, Nebel, Niederschläge, milde, windig. 24.: Vielfach heiter bei Wolkenzug. Tags milde, Nachtfrost, windig.